Ohne Treppen in die Wohnung

SPATENSTICH Bis Ende 2015 sollen auf dem Areal der ehemaligen Pinselfabrik Schorr 23 barrierefreie Wohnungen entstehen – ein Wohnkonzept der Zukunft, wie es der Architekt Joachim Schlund bezeichnet und zwar nicht nur für alte Menschen.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED **ANJA GREINER**

Bad Staffelstein – Es war ihm gar nicht aufgefallen, sagt Wolfgang Schubert-Raab von der Baufirma. Als die Pinselfabrik Schorr noch hier gestanden habe, auf dem Areal zwischen Bamberger Straße, Jahn- und Angerstraße, sei ihm gar nicht wirklich bewusst gewesen, wie gut das Gelände eigentlich gelegen ist. Im Herzen der Stadt und dennoch ruhig, gesäumt vom Staffelsteiner Dreigestirn: dem Sandturm im Norden, dem Staffelberg im Osten und Kloster Banz im Westen.

Derzeit wird der Keller für die beiden Gebäude angelegt. In L-Form werden die Häuser später stehen, eines drei-, das andere vierstöckig. Wenn alles nach Plan läuft, sagt der leitende Staffelsteiner Architekt Joachim Schlund, werde man Weihnachten Richtfest feiern können. Bis null Grad könne man mauern, bis minus fünf betonieren, sagt Schlund. Ein Winter wie im vergangenen Jahr wäre der Traum.

Gut die Hälfte der insgesamt 23 Wohnungen, die hier auf einem Areal von über 4000 Quadratmetern entstehen, sei bereits verkauft, sagt Schlund. Gut 2000 Quadratmeter Wohnfläche, verteilt auf zehn Zwei-Zimmer-Wohnungen, acht Drei-Zimmer-Wohnungen und fünf Penthousewohnungen mit Dachterrasse. Fünf Millionen werde das Ganze kosten, der Quadratmeterpreis wird bei rund 3000 Euro liegen. Ende 2015 sollen die Wohnungen bezugsfertig sein. Zwischen 73 und 122 Quadratmeter groß werden sie sein, alle barrierefrei erreichbar, das ist Joachim Schlund, dem Architekten, wichtig. In jede Wohnung wird ein Aufzug führen, Badezimmer werden mit ebenerdig gefliesten Duschen ausgestattet, es wird keine Türschwellen geben. „Bis Pflegestufe II kann man in den eigenen Räumen betreut werden", sagt Joachim Schlund.

Und da das Leben ein sich schließender Kreis ist, ist die Barrierefreiheit nicht nur am Ende, sondern auch am Anfang wünschenswert. „Es beginnt beim Kinderwagen", sagt Schlund, und fügt hinzu: „Oder ein junger Mensch bricht sich einfach nur das Bein." Barrierefreies Bauen bedeute immer Verbesserung von Lebensqualität, sagt Walter Mackert. Für den Stadtrat und Senioren- und Behindertenbeauftragten der Stadt ist es die Bauform der Zukunft, „wenn Jung und Alt zusammenleben können, nicht isoliert, nicht voneinander abgeschirmt".

> *„Wo der Kinderwagen steht, kann später der Rolli stehen."*
>
> **Joachim Schlund**
> Leitender Architekt

In drei Monaten wollen sie Richtfest feiern: die Architekten Christine Pechert (links) und Joachim Schlund (rechts), sowie Wolfgang Schubert-Raab von der Baufirma. Ende 2015 sollen die 23 barrierefreien Wohnungen, die nun auf dem Gelände der ehemaligen Pinselfabrik Schorr entstehen, dann bezugsfertig sein. Foto: Anja Greiner